



CARLOS SAURA

Der Bürgerkrieg, meiner Tochter erzählt

Der bekannteste Regisseur Spaniens arbeitet den verheerenden Bürgerkrieg auf, diesmal nicht als Film, sondern als Schicksalsroman. Ein didaktisches Meisterwerk.

Carlos Saura: Dieses Licht!, Roman aus dem Spanischen ("Esa Luz!", Galaxia Gutenberg Barcelona 2000) von Karl A. Klewer, C. Bertelsmann Verlag München 2001, 255 S., 836 LUF.

Die spanische Gesellschaft am Anfang des Jahrtausends hat weiterhin Mühe, ihre jüngste Vergangenheit zu bewältigen. Das hatten wir bereits bei Rafael Chirbes' Romanfolge "Der lange Marsch" und "Der Fall von Madrid" gezeigt. Es hat sicherlich in der Literatur wie im Film eine Reihe von hervorragenden Darstellungen gegeben. Nichtsdestotrotz ist die bange Frage zu stellen, ob zum Teil komplexe Aufbereitungen durch Insider von den heute lebenden Generationen überhaupt verstanden werden können. Immerhin ist jemand, der mit 16 Jahren den Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs miterlebt hat, heute über 80. Und knapp 40 Jahre lang mussten Zeitzeugen in Spanien schweigen. **Carlos Saura** war beim Ausbruch des Krieges 1936 gerade mal vier Jahre alt. Also, zwar kein Zeitzeuge, doch immerhin alt genug, um die Folgen des Putsches in vierzig Jahren Franco-Diktatur am eigenen Leib miterlebt zu ha-

ben. Saura ist einer der größten europäischen Filmregisseure der Nachkriegszeit, Werke wie "Garten der Lüste", "Cria cuervos", "Carmen" oder "Goya" sind Klassiker der Filmgeschichte. Im Jahr 2000 nun schreibt Saura einen Roman, "Esa Luz!", der wiederum die Geschichte des Spanischen Bürgerkriegs aufrollt. Er inspiriert sich hierbei am Schicksal seines Landsmanns Ramon Sender, dessen Klassiker "Requiem para un campesino español" auch heute in Spanien noch sehr beliebt ist. Sender wurde in den Wirren des Bürgerkriegs von seiner Frau Amparo Barayon getrennt. Zurück zum szenischen Geschehen des Romans **Dieses Licht!** von Carlos Saura. Wir befinden uns in den Bergen der Sierra de Guadarrama nördlich von Madrid. Diego, Journalist bei der gemäßigt linken Tageszeitung "El Socialista" hat sich von der Madrider Augusthitze freigenommen und verbringt mit seiner Frau Teresa und seiner Tochter Ber-

ta die Ferien im kühleren Bergdorf. Dann wird Diego von der Zeitung nach Madrid zurückgerufen: die republikfeindlichen und reaktionären Generäle um Francisco Franco haben geputscht. Noch am selben Tag wird der Ferienort von den rechten Milizen eingenommen, Diego kann nicht mehr zu seiner Familie zurück. Teresa, der ehemaligen Konzertpianistin aus bürgerlich-katholischem Hause, gelingt dennoch die Rückkehr zu ihrer Familie in Zamora. Dort bietet sich das Kaleidoskop einer dekadent-großbürgerlichen Sippe: die fanatische Falangisten-Schwester, deren Mann, der Teresa immer noch begehrt, und deren Geliebter, ein faschistischer Offizier, der Teresa am Ende exekutieren lässt. Diego gerät in Madrid in Gefahr, als er aus familiärer Loyalität seinen Vetter, einen fanatischen Geistlichen, vor dem Lynchtod rettet. Er meldet sich an die Front, gerät verwundet zwischen die Reihen, gibt sich als franquistischer Soldat aus und erreicht Zamora, allerdings zu spät. Eine emotional starke Geschichte also, mit dem bewährten Plot, dass beide Partner des getrennten Paares den jeweils anderen für tot halten. Menschliche Schicksale ste-

Fortsetzung Seite 2

Franz Hohler kommt!

(awl) - Am 30. Mai 2001 ist es soweit: Der Schweizer Kabarettist und Schriftsteller Franz Hohler kommt nach Luxemburg. In der Brasserie des Capucins wird er mit dem Programm **Wie die Berge in die Schweiz kamen** auftreten. Dem Vernehmen nach betätigt sich Gott in dieser schöpfungsgeschichtlichen Angelegenheit als Erbsenzähler, nicht ahnend, dass ihm die Kiste mit dem Grünzeug vom Teufel persönlich geschickt wurde. Aber nicht nur Gott wundert sich, auch uns Menschen begegnen auf dieser merkwürdigen Welt bekanntlich die unglaublichsten Dinge. Ob Franz Hohler Gott weiterhelfen konnte, ist nicht überliefert, doch zumindest wir haben es in der Hand, uns von ihm ein wenig Licht ins allgemeine Dunkel bringen zu lassen. Die große Stärke des Schweizer Künstlers ist seine "Doppelgleisigkeit", denn Franz Hohler verabscheut Monokulturen jeglicher Art. Beharrlich geht er zwei Berufen nach, auch wenn das die Eintragung ins Telefonbuch verteuert. Als Kabarettist und Schriftsteller in Personalunion wechselt er immer wieder die Perspektive, was sich als außerordentlich fruchtbare Strategie erweist, denn die Liste seiner Bücher und Bühnenprogramme ist ebenso ellenlang wie die Reihe der Preise und Auszeichnungen, mit denen der 1943 im Schweizerischen Biel geborene Wortwerker im Laufe der Jahre bedacht worden ist. Bereits während seiner Studienzeit in Zürich hatte Franz Hohler mit seinem ersten Soloprogramm "pizzicato" so viel Erfolg, dass er akademischen Weihen für immer entsagte, um sich mit Haut und Haaren in die Literatur und das (Theater)Leben zu stürzen. Am 30. Mai gibt es die Gelegenheit, beide Seiten des Franz Hohler kennen zu lernen: Vor und nach dem Auftritt hält die Buchhandlung "Colibri" in der Brasserie des Capucins einen fliegenden Büchertisch mit seinen Werken bereit.

Ein Abend mit Franz Hohler:

"Wie die Berge in die Schweiz kamen"

Brasserie des Capucins, beim Théâtre des Capucins, Luxemburg-Stadt, am Mittwoch den 30 Mai, 20.30 Uhr, Eintritt 350 LUF

Veranstalter: Lieszeechen a.s.b.l., Théâtre des Capucins, Pro Helvetia, Cercle Suisse



D.W.BUFFA

Einspruch, Euer Ehren

Ein Jurist a.D. versucht sich als Krimischreiber. Und tut sich schwer damit.

Dudley W. Buffa: Nichts als Lügen - Antonellis zweiter Fall, Roman aus dem amerikanischen Englisch ("The Prosecution" Henry Holt, New York) von Pociao und Roberto de Hollanda, Rowohlt Verlag Reinbek 2001, 380 S., 990 LUF.

Wie schon so oft hat Rechtsanwalt Antonelli einen Freispruch erwirkt. Doch als sich sein Mandant dann umbringt, weil es ihn zutiefst verletzt, dass dieser Prozessausgang auf einer Zeugenbestechung durch seinen Verteidiger beruht, gibt dieser seinen Beruf auf und beschäftigt sich nur noch mit philosophischen Werken.

Erst mehr als ein Jahr später gelingt es einem alten Freund, Richter Horace Woolner, ihn wieder für einen Fall zu interessieren. Antonelli soll als Sonderankläger gegen den Generalstaatsanwalt Marshall Goodwin ermitteltn. Goodwin wird zur Last gelegt, einen Killer für den Mord an seiner Ehefrau bezahlt zu haben. Was anfänglich recht interessant klingt und durchaus hätte

spannend werden können, wird jetzt staubtrocken: Schriftsätze, Eröffnungsplädoyers, Zeugenvernehmungen, Anträge und Gegenanträge, Schlussplädoyers. Der Fall benötigt endlose, oft spitzfindige Erörterungen im Gerichtssaal, bis die Geschworenen zu einem einstimmigen Urteil gelangen.

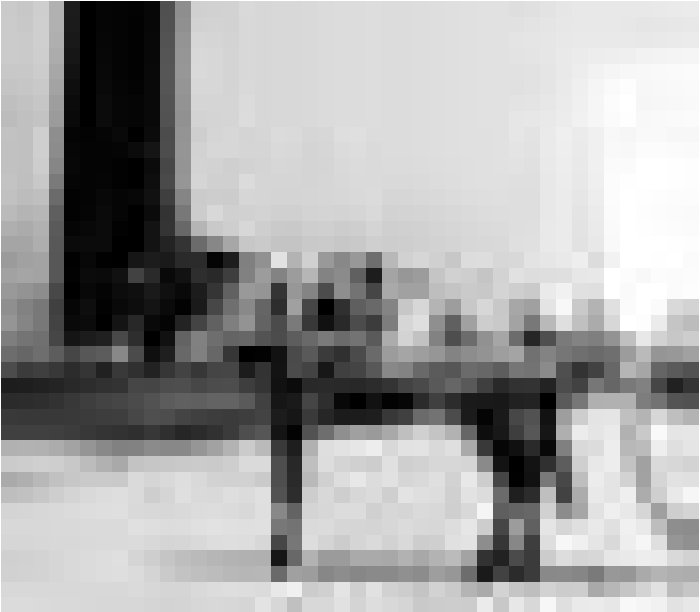
Dem ehemaligen Strafverteidiger D.W. Buffa gelingen zwar die juristischen Dialoge, seine Schilderung der Rahmenhandlung und von deren Protagonisten wirkt dagegen ausgesprochen dürrtig. So gerät der Leser gar nicht erst in Versuchung sich mit der einen oder anderen Person des Romans oder gar mit der richtigen Urteilsfindung zu identifizieren oder innerlich auseinanderzusetzen. Wer es den-

noch schafft, die ersten 264 Seiten durchzuhalten, wird durch einen unerwarteten weiteren Mord "belohnt". Auch dieses Mal läuft die Auseinandersetzung mit dem Verbrechen fast ausschließlich im Gerichtssaal ab, doch gelingt dem Autor nun die Beschreibungen der Tatumstände etwas besser und er vermag immerhin ein wenig Interesse zu wecken. Alles in Allem stellt das Buch in so klischeehafter Weise eine amerikanische Gerichtsatmosphäre dar, dass sich bei den LeserInnen Emotionen oder gar Spannung nicht aufbauen können. "Kein zweiter Grisham", zitiert der Verlag zu Recht die Berliner Morgenpost. Warum er aber, die BM weiter zitierend, meint, "Buffa ist besser!", mag für immer sein Geheimnis bleiben, so annachend sich der Klap-pentext auch liest.

Nelly Rech-Eirich

CARLOS SAURA

Der Bürgerkrieg, meiner Tochter erzählt



Fortsetzung von Seite 1

hen im Mittelpunkt, vor dem Hintergrund eines mörderischen Krieges, der letztlich alle einholt. Die Strickmuster von Carpentiers "Le Sacre du printemps" oder Rivas "Der Bleistift des Zimmermanns" sind zu erkennen. Und doch, Sauras Roman fügt dem Archipel der Aufarbeitungsversuche eine didaktische Komponente hinzu. Nicht nur Intellektuelle sollen in den Genuss einer nicht trivialen und doch verständlichen Bürgerkriegs-saga kommen.

Getreu dem Motto von Tahar ben Jalloun hat sich Saura offensichtlich folgendes Ziel vorgenommen: "La guerre civile espagnole racontée à ma fille". Ein Ziel, das man ohne Vorbehalt als erreicht bezeichnen kann. In gradliniger Sprache, in konsistenten Sequenzen, die - wen wundert dies? - an Filmszenen erinnern, in logischen Erzählschritten, mit stetig wachsendem Spannungspotential, in eingeschobenen dialektischen Konfrontationen - etwa Teresa gegen ihre konservative Familie oder Diego gegen seinen kirchlichen Vetter -, in eingängigen Erklärungsmustern, denen es vielleicht an Nuancen fehlt ... alles in allem ein choreographisch geschliffenes Werk für interessierte LeserInnen aller Bildungskategorien. Das macht denn auch die Stärke des Buches aus. Die Geschichte ist ausreichend wahrheitsgetreu, um vorbelastete LeserInnen zu überzeugen und dennoch emotional stark und identifikatorisch genug, um ein Mainstream Publikum in gleichem Maße zu packen.

Saura ist Fimregisseur und arbeitet mit Bildern. Seine schriftstellerischen Fähigkeiten sind erstaunlich hoch entwickelt, jedenfalls entwickelt genug, um den LeserInnen jeden Abschnitt dieses Romans bildlich scharf und phantasieerregend darstellen zu können. Demgegenüber können die Gedankengänge der Pro-

tagonisten weit weniger überzeugen. Hier ist weniger Tiefgang angesagt, mitunter droht die Geschichte in Gefühlskitsch abzugleiten. Man erinnert sich an den Roman mit dem ähnlichen Titel "Mein Name ist Luz", in dem Elsa Osorio das Schicksal einer vom argentinischen Militär verschleppten Waisen schildert. Hier wie dort wird mit kontrastreichen Szenen und starken Gefühlen gearbeitet, um eine komplexe politische Materie auf einige Helden zu fokussieren und so über den Umweg übertriebener Romancierung letztendlich auch eine politische Betroffenheit zu erreichen. Das Anliegen ist also in beiden Fällen als edel zu bezeichnen, und auch die angewandten Mittel können dem Anliegen recht sein.

Im Gegensatz zu Ken Loach, der in seinem Film "Land and Freedom" weitgehend die Position der Anarchisten übernimmt, transportiert Sauras Roman den Standpunkt von gemäßigten Linken. Dabei widerspricht er sich zuweilen, etwa wenn er den Bürgerkrieg als letztes Aufbäumen einer jahrhundertelange verkrusteten autoritären und klerikalen Gesellschaft gegen unabwendbare Veränderungen erkennt und den Krieg gleichzeitig als abwendbar bezeichnet, abwendbar mit ein bisschen Vernunft von beiden Seiten. Nun, da kann man angesichts der Tatsache, dass der Bürgerkrieg letztlich nur ein Versuchsfeld für den späteren, noch stärker unabwendbaren Weltkrieg gewesen ist, anderer Meinung sein.

Fazit: Carlos Saura hat mit diesem eingängigen und virtuoson Roman der spanischen und internationalen Nachwelt einen lehrreichen und dramaturgisch stichhaltigen Nachlass geschenkt, der vor allem in Spanien Pflichtlektüre an den Schulen werden könnte. Das breite Publikum wird bei diesem Buch ohne Zweifel voll auf seine Kosten kommen.

Robert Garcia

WIGLAF DROSTE ZUM ERSTEN

Die Wiglaf-Rolle - eine kotzfreche Mogelpackung

Wiglaf Droste, taz-Kolumnist, WDR-Feder und Mitglied des Spardosen-Terzett's, ist ins Rollenfach gewechselt und tritt dem Leben mal wieder büchern entgegen.

Das Entgegentreten ist unbedingt wörtlich zu nehmen, denn Droste teilt gern aus, in das Kreuz und in die Quer, Liebe und Hass, wie es gerade kommt. Die titelgebende **Rolle der Frau** bezieht sich denn auch keineswegs auf gesellschaftliches "Gendergeschwatze", sondern meint ganz konkret den kleinen Halbmond unter dem Nabel schöner Frauen, der von Frauenfreund Wiglaf bei allzu schlanken Damen notfalls erst herbeigekocht wird. Garniert wird dieser schlapp zweieinhalb Seiten kurze Ausflug in die Welt der Leidenschaften mit einem kleinen Seitenhieb auf Schwarzers Alice, und fertig ist die Frauenrolle.

Die fernerer Kapitel zeugen bei weitem nicht alle von der Kunst vornehmer Zurückhaltung, und noch seltener spielen Frauen darin eine Hauptrolle. Statt dessen erfahren wir nahezu alles über Wiglaf.

Dass er sich gern von sonoren Männerstimmen in den Schlaf sprechen lässt und gesangsmäßig auf Johnny Cash, Bob Dylan und Nick Drake abfährt, Wolfgang Niedecken (Mehrfachnennung!) und Campino jedoch verabscheut. Und frei von der Fettleber weg gesteht uns der Autor, literarisch wie alkoholisch auf das heftigste mit irischen Autoren zu sympathisieren, derweil Günter Grass als "Ödling" abserviert wird.

Viel Ätzendes gießt Droste über Vertreter von Kommerz und Politik, beim Thema Soldaten macht er aus seinem Herzen keine Mördergrube, und auch das Religiöse kommt nicht zu kurz – dem "Stand-by-Papst" Ratzinger widmet Wiglaf ein ganzes Kapitel für sich. Und sollten Sie nach einem Kommentar zum "Verbalbuddhismus" lechzen, Droste liefert ihn, Ehrenwort. Doch was wäre ein Mann ohne eine Meinung zum Sport, selbst wenn er ihn nicht aktiv betreibt? Keine Angst, auch auf diesem Gebiet enttäuscht uns der Autor nicht, der laut Eigenwerbung figürlich große Ähnlichkeit mit einem Klops aufweist und es privat vorzieht, seinen Leib mit lukullischen Genüssen zu verwöhnen statt ihn sportlich zu verrenken oder gar in einem Fitness-Studio zu "definieren". Damit wären wir auch bei Wiglafs Lieblingsthema, dem Essen. Völlig offenherzig (oder offenherzig?) lässt uns der Autor teilhaben an seinen kulinarischen Vorlieben und Abneigungen. So spendiert uns der Herausgeber der Zeitschrift

Häuptling Eigener Herd ohne Aufpreis das Rezept für ein labende Urpampe und bereimt hingebungsvoll die Heilkraft heißer Hühnersuppe. Wen überrascht es da, wenn die Fix- und Fertigerzeugnisse aus den Kochstudios namhafter Lebensmittelhersteller, die Droste und seine Assistentin im kühnen Selbstversuch testen, bestenfalls als Fensterkitt durchgehen und bösestenfalls mit Leichenfett verglichen werden?

Und die Moral von der Geschichte? **Die Rolle der Frau** enthält manchen Schmu, viel Schmä und eine kräftige Prise Solititärä und ist alles in allem eine drostig-dreiste Mogelpackung (oder heißt es: Mowglipackung?, Maggipackung?, gar Muggelpackung?), wie sie im Buche steht. Schon die Umschlaggestaltung bringt es an den Tag: Dezent tritt die Rolle der Frau gegenüber ihrem männlichen Pendant, einem rotweißen Rettungsring, in den Hintergrund. Das ist bitter, Mann!, aber Wiglaf zum Troste und zum Trotze: Fleißiges Üben vorausgesetzt, könnte dieser dichtende Koch als kochender Dichter durchaus einmal die Zauselqualitäten eines Kurt Vonnegut erreichen, und das wäre ja schon mal was. Bis dahin sei sein Werk männlichen Lesern zum wohligen Mitsuhlen im Schlamm des Lebens und weiblichen als praktisches Anschauungsmaterial für androgenologische Studien empfohlen.

Angela Wicharz-Lindner

WIGLAF DROSTE ZUM ZWEITEN

(awl) - Wer Wiglaf nicht lesen will, kann ihn auch hören, beispielsweise auf der neuesten CD "für immer", die er im Verein mit dem Spardosen-Terzett im Kunstmann-Verlag veröffentlicht hat. Bewunderte und weniger bewunderte Größen des Musikgeschäfts werden da zitiert, parodiert oder inbrünstig besungen. Juliane Werding wird gefragt, was aus Conny Kramer geworden ist, Funny van Dannen gab die Vorlage zum Nana-Mouskouri-Song, und auch die Fans von Graham Parker, Randy Newman oder Bob Dylan werden Vertrautes wiedererkennen. Amüsant die Wegbeschreibung nach Vogelheim, böse das Lied über die Netten im Lande, und wem danach zumute ist, der darf mit den Spardosen "weinen, bis Blut kommt". Höchst empfehlenswert für Leute, die auf Trance stehen.

Wiglaf Droste & das Spardosen-Terzett: für immer, hörkunst bei kunstmann, Verlag Antje Kunstmann München 2000, 1 CD, 53:06 Minuten, 704 LUF.

Wiglaf Droste: Die Rolle der Frau und andere Lichtblicke, Edition Tiamat Verlag Klaus Bittermann Berlin 2001, 216 S., 616 LUF.



KETIL BJØRNSTAD

Mitten in der Lebenskrise



Über männliche Krise in der Lebensmitte zu berichten, ist für einen männlichen Autor ein Spagat zwischen Selbstironie und ernsthafter Auseinandersetzung.

Wenn ein Autor, skandinavischer Mann um die fünfzig, außer Schriftsteller und Verfasser von Romanbiographien auch noch Musiker und Komponist, an das Thema der allseits diskutierten und oft belächelten Midlife Crisis herangeht - und das noch quasi in einer an Alter-Ego-Verpackung erinnernden Ich-Form -, so ist das ein mehr als heikles Unterfangen. Der seriöse Insel Verlag bürgt allerdings für Qualität, und so kann sich ein Rezensent, männlich, Mitte vierzig, denn einigermaßen beruhigt an eine solche Story heranwagen. Gut gelaufen: Männliche Larmoyanz oder Exhibitionismus sind ebenso wenig zu erwarten wie slapstickhafte Burleske oder konzentrierter Zynismus im Zeitgeist-Cocktail.

In der Tat, was der norwegische Autor *Ketil Bjørnstad* uns über den Fall des Erling Fall zu berichten hat, ist ganz ordentlich. Der Titel *Erlings Fall* ist ein Wortspiel mit dem Namen des Protagonisten, aus dessen Sicht die Geschichte erzählt wird. Erling Fall, Spross einer Juristenfamilie, Amtsrichter im norwegischen Baerum, hält auf seinem Hof die definitiven Scheidungspapiere in der Hand. Nach 10 Jahren Ehe und Zusammenleben mit den beiden Kindern aus ihrer ersten Ehe hat seine Frau Merete sich mir nichts dir nichts mit einem Jazzmusiker aus dem Staub gemacht, hat Wohlstand, Reisen und unbeschwertes Leben auf dem Lande gegen die Enge einer Wohnung und das Zusammenleben mit einem mittellosen Künstler eingetauscht. Grund genug für den ohnehin nicht sehr selbstbewussten Erling Fall, zwei Jahre lang unglücklich zu sein

und immerfort an seine Verflossene zu denken. Erst als er wegen Telefonbelästigung vom Amt beurlaubt wird, muss er sich bemühen, seine Krise in der Lebensmitte irgendwie auflösen. Zuerst nimmt er mit seinem Schulfreund Gudmund Kvaernland an einer Himalaya-Expedition teil, die der Milliardär für eine erlauchte Männerrunde organisiert hat. Doch statt den im privaten Bereich gescheiterten Herren neue Perspektiven zu eröffnen, wird die Expedition zum Fiasko. Fall arbeitet nunmehr für das Kvaernland-Imperium. Auf Taiwan lernt er die Schriftstellerin Sophie Lee kennen. Zu seinem eigenen Erstaunen fühlt sich die dynamische junge Frau zu dem Skandinavier hingezogen, von dem sie gleich bei der ersten Begegnung treffend meint, er sei "kein glücklicher Mann". Die beiden heiraten, wohnen in Paris und bereiten ein gemeinsames Leben in Norwegen vor. Doch Falls Eifersucht wird auf eine vermeintlich harte Probe gestellt.

Die Geschichte klingt auf den ersten Blick etwas romanesk. Zum Glück findet der Autor über den gesamten Roman hinweg den richtigen Ton, um dieser vielleicht trivial klingenden Krisenbewältigung eine erträgliche Tiefe und zugleich atmosphärische Dichte zu verleihen. Zum einen nimmt sich Bjørnstad dem unvermeidlichen Thema der Midlife Crisis mit dem notwendigen Ernst an. Auch wenn wir Falls Opferrolle nicht akzeptieren können, so lassen wir uns von seiner Argumentation, die erstaunlich nüancenreich ist, weitgehend überzeugen. Fall erkennt, für einen erfolgreichen Mann seines Alters und seines Status eigentlich erstaunlich, seine Schwachstellen ganz deutlich. Es sind die für Männer üblichen Defizite, allen voran ein Mangel an Kommunikationsfähigkeit, die nicht nur sein Beziehungsdebakel, sondern auch seine kriminelle Tat hätte vermeiden können. Bjørnstad schildert die Strategien seines Helden Erling, diese Defizite doch noch für einen Ausweg aus der Krise zu nutzen, mit einem hohen Maß an Klarheit. Zum anderen geht ihm auch eine gewisse Fähigkeit zur subtilen Ironie nicht ab. Wenn er das Milieu der selbstmitleidigen Himalaya-Stürmer deftig und tragikomisch beschreibt, hält der Autor der Männerzunft einen gestochenen scharfes Spiegelbild vor.

Das exzellente Buch, das durch seinen flüssigen und präzisen Stil ungeheuer spannend zu lesen ist, kann nicht nur Männern in der Lebensmitte, die noch zur Selbsterkenntnis fähig sind, empfohlen werden. Auch für Frauen, gerade für solche, die sich tagtäglich mit dem geheimnisvollen Wesen "Mann im Strudel des Alterns" rumschlagen müssen, ist der Roman geeignet, Größe und Fall des Imperiums "männlicher Egozentrismus" nüancenreich zelebriert zu bekommen.

Robert Garcia (45)

LYNDA CHATER

Die Seelenverkäuferin

Die Wandlung von der grauen Maus zur blonden Schönheit ist Thema des ersten Romans von Lynda Chater. Diät und Typberatung sind nicht erforderlich, wenn der Leibhaftige seine Hände im Spiel hat.

Lynda Chater: *Dieser Teufel namens Liebe, aus dem Englischen (That Devil Called Love,,) von Susanne Aeckerle, Eichborn Verlag Frankfurt 2001, 384 S., 876 LUF.*

Harriet ist Anfang Fünfzig und arbeitet als Bibliothekarin in der englischen Kleinstadt Guildford. Eine unauffällige Frau mit einem ebenso unauffälligen Leben, die es schon glücklich machen würde, von ihrem stillen Verehrer Andrew eine Flasche Parfüm geschenkt zu bekommen. Am liebsten *Lapinique* – für die Frau, die das Besondere will.

Ihr Leben ändert sich radikal, als sie ihren Job verliert und noch am selben Tag einen merkwürdigen jungen Mann kennen lernt, der sich als Mephisto, Erzregent und Befehlsherr aller Geister vorstellt. Harriet glaubt an ein neues Gesellschaftsspiel, doch der Gast im schwarzen Mantel meint es ernst. Im Tausch gegen ihre Seele verspricht er ihr Jugend und Schönheit.

Harriet lässt sich darauf ein und findet sich wenig später in einer kalifornischen Klinik wieder. Sie steckt in dem atemberaubenden Körper der jungen Cindy, die bei einem Verkehrsunfall ihr Leben lassen musste. Leider hat Cindy so gut wie kein Geld und ziemlich wenig Grips. Dumm, dass Harriet solche Details nicht bedacht hatte, als sie Mephistos Angebot annahm. Nun muss

die frischgebackene blonde Schönheit wohl oder übel lernen, sich durchzuboxen, beruflich wie privat. Das gelingt ihr auch, und wie! Erst nach und nach dämmert ihr, wie teuer der unerhörte Erfolg erkauft ist, der ihr beschieden ist. Da ist es beinahe zu spät ...

Lynda Chater, Jahrgang 1960, ist gelernte Landschaftsarchitektin und lebt in England. Mit *Dieser Teufel namens Liebe* legt sie ihren ersten Roman vor, der demnächst auch verfilmt werden soll. Das mit einigen literarischen Zitaten angereicherte Buch bietet leichte Unterhaltung, wobei sich die in England spielenden Passagen angenehm von dem vor amerikanischen und italienischer Kulisse angesiedelten Szenen abheben. Weder die Parodie auf den *american way of life* noch die dramatische Wendung in Ligurien sind ganz überzeugend ausgefallen, während Chater in den England-Kapiteln ihren Heimvorteil geschickt zu nutzen weiß. Positiv fallen vor allem die durchweg witzigen Dialoge auf, von Susanne Aeckerle in lebensechtes Deutsch übersetzt. Einziger Schönheitsfehler der ansonsten makellosen deutschen Fassung sind die – unübersetzt gebliebenen – italienischen Einsprengsel, deren Orthographie recht abenteuerlich anmutet. Ob da wohl der Teufel Korrektur gelesen hat?

Angela Wicharz-Lindner

JUAN MIÑANA

Nachrichten aus der wirklichen Welt

1963 dreht eine amerikanische Produktionsfirma unter der Regie von Samuel Bronston den Film *Circus World* mit John Wayne in der Hauptrolle. Aber auch Rita Hayworth und Claudia Cardinale stehen auf der Besetzungsliste.

Juan Miñana: *Nachrichten aus der wirklichen Welt, Roman aus dem Spanischen ("Noticias del mundo real", Tusquets Editores Barcelona 1999), von Willi Zurbrüggen, Berlin Verlag Berlin 2001, 219 S., 792 LUF.*

Gabriel und Teddy arbeiten als Produktionsassistenten am Set. Es kommt der Tag, an dem im Hafen von Barcelona aufwändige Außenaufnahmen anstehen, und groß ist der Schreck, als sich herausstellt, dass John Wayne verschwunden ist. Die beiden jungen Spanier wittern Morgenluft.

Gegen das Versprechen, nach Hollywood mitzudürfen, sichern sie dem Regisseur zu, den Leinwandstar innerhalb von 24 Stunden aufzufinden, unter Wahrung der gebotenen Diskretion natürlich. Doch leider lässt sich das Verschwinden des Cowboys nicht so ohne weiteres geheim halten, und es machen sich noch viele andere auf den Weg, um John Wayne in Barcelona ausfindig zu machen.

Juan Miñana beginnt seine Erzählung auf sehr spannende Weise, der Einstieg in das Buch fällt leicht, und auch die beiden jungen Freunde sind interessante, recht gegensätzliche Protagonisten. Doch bisweilen verliert sich die Spur der Geschichte ein wenig, es wird viel erzählt, aber unge-

duldig fragt sich die Leserinnenschaft: Und wo ist jetzt John Wayne?

Der direkte Aufbau gleich zu Beginn macht Appetit auf zügiges Vorankommen, aber man muss sich in Geduld üben. Überdies entpuppt sich der Fortgang der Dinge als viel weniger dramatisch, als sich zunächst vermuten lässt, was kurzzeitiges enttäuschtes Schmollen zur Folge haben kann. Es mag der Lesenden Drang nach gleichmäßig hohem Spannungsbogen sein, der Ungeduld aufkommen lässt, bedingt durch den viel versprechenden Start, und man könnte übersehen, was an diesem Buch alles gelungen ist: die Beschreibungen Barcelonas in einer Zeit, in der sich die Franco-Diktatur dem Ende nähert, die vielen größeren und kleineren Anekdoten über amerikanische Kino-Superstars vergangener Zeiten, die intelligenten Analysen Gabriels, der mit Scharfsinn, List und Tücke an die selbst gestellte Aufgabe herangeht, die Auseinandersetzung mit Sein und Schein, und vieles mehr. Man sollte es bei der Lektüre also langsam angehen lassen, denn dann ist sie recht vergnüglich.

Suzanne König

Kertil Bjørnstad: *Erlings Fall, Roman aus dem Norwegischen ("Fall", Aschehoug Oslo 1999) von Lothar Schneider, Insel Verlag Frankfurt 2001, 277 S., 876 LUF.*